

wobei geklärt werden muß, inwieweit und mit welchem theologischen (also nicht historischen) Recht das nacherehrliche Judentum zu dieser Kirche Gottes in Beziehung gesetzt werden kann. Ist diese Vorfrage geklärt, dann ist eine Untersuchung der Bedeutung des Bekenntnisses in ihm für unsre gegenwärtige Befinnung von unmittelbarer Bedeutung. Müller-Bardorff=Leipzig.

3. Schomerus: Lebensfremde und Lebensnahe Weisheit. Theologia militans. Heft 7. Leipzig 1936. XN. —.75.

Eine im guten Sinne apologetische Schrift, die den mutigen Angriff nicht scheut. Nachdem der Verf. mit einigen treffenden, das Mittel der Ironie nicht scheuenden Analysen die Versuche eines „neuen Judentum“ von Schreibstubegelehrten und Journalisten beiseite räumt, setzt er sich mit sachkundiger Treffsicherheit mit Heyfes Buch „Idee und Existenz“ auseinander, indem er den Nachweis erbringt, daß die Heyfesche Bestimmung der Idee und Existenz als einer Ganzheit praktisch atheistisch ist und sich diese Existenz im Symbol eines Kreises darstellen läßt. Damit wird aber die eigentliche menschliche Existenz als geschichtliche, die gelebt wird im Angesicht und in der Begegnung mit Gott und die darum echte Entscheidung ist, verfehlt. Deuter dieser menschlichen Existenz, die bestimmt werden muß als „Wagnis“, „gefährliches Leben“, muß uns Luther werden und nicht Plato. Auch heute ringt wiederum die Illusion einer Lebenssicherung, wie der Verf. das Heyfesche „tragische Existieren“ charakterisiert, mit dem Mut einer illusionsfreien Schau der menschlichen Existenz als geschichtlichen. Bedenklich stimmt uns, daß der Verf. dabei den Kampf zwischen Rad und Kreuz, zwischen Schwert und Krummsäbel darstellen kann als Kampf zwischen asiatischer und abendländischer Art. Auch erscheint uns seine Berufung auf gutes Rassenbewußtsein (21) zu modern. Sachlich wäre zu fragen, ob die Bestimmung der menschlichen Existenz in Entscheidung vor Gott als „gefährliches Leben“ nicht noch zu sehr aus der Zuschauerhaltung gesehen ist. Der Christ erkennt Gott auf Grund davon, daß er von Gott erkannt ist. Darum ist sein Leben im Letzten geborgen und nicht gefährliches Wagnis. Trotz dieser Vorbehalte verdient die Schrift reiche Beachtung. Müller-Bardorff=Leipzig.

5. Lau: Das Heil des Volkes und das Evangelium. Geistlicher und leiblicher Segen. Ein Beitrag zu dem Thema „Luther und die Gegenwart“. Theologia militans, Heft 15. Leipzig 1937. XN. —.65.

Welche Bedeutung hat das Geschehen des Evangeliums inmitten eines Volkes für das irdische Geschick dieses Volkes? Das ist die Frage, auf die der Verf. eine Antwort bei Luther sucht. Er zeigt, wie Luther hier einen schmalen Weg zeigt zwischen zwei Abgründen, und daß dieser schmale Weg der ist, den Luther in Gehorsam gegenüber der Schrift gehen muß. Der eine Abgrund ist der Versuch, das Evangelium in eine reine Innerlichkeit abzurängen, so daß für das äußere Leben, sein politisches wie kulturelles Geschick, die Frage, ob das Evangelium verkündigt und geglaubt wird, ohne Belang ist. Der andere Abgrund ist eine Ineinssetzung des politischen und kulturellen Erfolges mit dem Geschehen des Evangeliums. Dieser Irrtum kann in doppelter Weise Gestalt

gewinnen: Einmal in der Form, daß die großen Stunden im Leben eines Volkes als Stunden des Evangeliums gedeutet werden, zum anderen in der Form der christlichen Politik. Eines kann in das andere übergehen. Luther weiß um die Bezogenheit des äußeren Wohles des Volkes auf seine innere Gesundheit, das heißt darauf, daß in seiner Mitte öffentlich das Evangelium verkündigt wird. Aber er weiß zugleich, daß diese Bezogenheit nur eine indirekte sein kann, so daß ihm der Gedanke einer christlichen Politik abgeschnitten ist. Wir sind für die Schrift Laus sehr dankbar.

Müller-Bardorff=Leipzig.

Boehmer, Julius: Luthers Ehebuch, Was Martin Luther Eheleuten, Eheleuten und Eltern zu sagen hat. Ein Buch zur Geschlechts- und Geschlechterfrage. Verlag Joh. Herrmann-Zwickau. 1935. 65 und 310 S.

Eine umfangreiche und verdienstliche Zusammenstellung in längeren Ausführungen und kurzen Aussprüchen Luthers zur Ehe. Die Anordnung ist chronologisch; kann man dadurch Luthers Entwicklung klarer erkennen (mehr Verweisungen wären allerdings erwünscht!), so wäre doch zum Eindringen in Luthers Meinung eine sachliche Gliederung dienlicher. So muß man zu einer bestimmten Frage Luthers Meinung an den verschiedenen Stellen des Buches suchen. Der Text ist modernisiert mit stärkerer Umstellung des Satzbaus, als ich sie notwendig erachte. Daß aus den größeren Schriften Auszüge gebracht werden, ist selbstverständlich, aber die Kürzungen dürfen nicht wichtige Begründungen weglassen: So S. 68 (Vom ehelichen Leben). B. schließt ab: „Und wer sich nicht in dieser Dreizahl (Matth. 19) befindet, der sei nur aufs eheliche Leben bedacht . . . Luther aber fährt fort: „Denn da wird nichts anderes aus, du bleibst nicht fromm, das ist unmöglich, sondern das Wort Gottes, das dich geschaffen hat und gesagt: Wachs und mehre dich, das bleibt und regiert in dir, und kannst dich ihm mit Nichten nehmen oder wirst greuliche Sünden ohne Aufhören tun müssen.“ Diese Begründung ist theologisch so wichtig und aufschlußreich, daß sie nicht weggelassen werden sollte. Wenn dann in der Folge die Frage des Beichttrates abgedruckt wird, so müßte doch der Zusammenhang in kurzem Auszug geboten werden. So steht auch die berühmte Stelle über die Ehe als „ein äußerliches, leibliches Ding — wie andere weltliche Handlung“ aphoristisch da und kann mißverstanden werden, während der Zusammenhang die Abwehr des geistlichen Rechtes des Papstes und der Ehehindernisse gegenüber Türkinen, Jüdinnen und Kezerinnen ergibt. Der nächste Absatz (dann soll des Mannes Strafe sein . . .) bekommt losgelöst einen andern Sinn als bei Luther, wo er ein Teil der Abwehr des 6. Ehehindernisses ist.

Der Herausgeber geht in seiner Einführung von der Stellung zur Geschlechtlichkeit in der Gegenwart aus (die internationalen Sexuallongresse mit höchst fragwürdigen Tendenzen und Autoritäten hätten gut wegbleiben können!), geht dann auf den Sprachgebrauch des Sinnlichen ein, ordnet Luthers Stellung in die Kultur- und Geistesgeschichte ein, gibt die Grundgedanken vom Ehestand und ihre Folgerungen wieder und wehrt schließlich noch Angriffe auf Luther ab (derbe Redeweise, Laxeheit, Doppellehre des hessischen Landgrafen, Beichttrat).

Ich halte es nicht für glücklich, daß der Herausgeber als Luthers Gesamtstellung definiert: aus